



Martin Siegrist, schnellster Schweizer auf dem Skateboard: «Es geht noch schneller.»

Ein Raser mit Verstand

Martin Siegrist brettet mit über 100 Stundenkilometern zu Tal. In zehn Tagen will er in der Schweiz Weltmeister werden.

Von Michèle Binswanger (Text) und Oliver Nanzig (Fotos)

Er wirft sich mit 100 Stundenkilometern vom Berg. Eine Gestalt im schwarzen Lederkombi, die auf einem dünnen Kunststoffbrett klebt und sich gegen den Wind duckt. Nur vier Räder und zehn Zentimeter Luft trennen den Mann vom Asphalt. Die Gestalt, die wie ein Geschoss heranbraust, ist Martin Siegrist, der schnellste Skateboarder der Schweiz und einer der schnellsten der Welt.

Unten hüpfert er auf die Strasse, als wäre er nicht gerade auf einem Skateboard tollkühn die Bergflanke hinuntergebrettet, sondern käme von einem beschaulichen Sonntagsfährchen am Idiotenhügel. Er schält den Kopf aus dem Helm, rubbelt über das dunkle Wuschelhaar und grinst: «Das war schnell», sagt er. «Aber es geht noch schneller.» Dann klemmt er sich das Brett unter den Arm und streckt den Daumen in Richtung Passhöhe, um eine weitere Fahrt auf den Gipfel zu ergattern.

Schneller, schneller. Das ist das Motto von Martin Siegrists kurzer, aber steiler Karriere als Downhill-Skateboarder. Seine Passion geht auf einen Fernsehabend 1996 zurück. Zu später Stunde sah der Vermessungszeichner eine Übertragung der X-Games, ein Wettkampf für Extremsportarten, der damals in San Diego ausgetragen wurde. BMX, Sportklettern und dann das: behelmte Männer in Lederkluff, die sich auf Skateboards den Berg hinunterstürzten. Das fand er verwegend. Und wollte es auch ausprobieren. Aus einem Ski und einer Sperrholzplatte bastelte er

sich ein Skateboard. Nach der ersten Abfahrt wusste er, dass er schnell werden konnte. Er wurde der Schnellste. 2002 fährt er bei seinem ersten internationalen Rennen, der Hotheels World Championship im österreichischen Kauterthal, auf den fünften Platz. Im Jahr darauf wird er Downhill-Schweizer-Meister in Altbüron und fährt auch bei der Europameisterschaft im französischen Antibes aufs Siegerpodest. 2004 wird er am deutschen Auerberg Weltmeister im Downhill-Skateboard, im selben Jahr siegt er in Altbüron bei den Schweizer Meisterschaften wie auch im Jahr darauf, zudem wird er wieder Europameister. Er fährt bei Ren-

nen. Es findet in wenigen Stunden ganz in der Nähe statt. Siegrist fährt kurzentschlossen in die Skatehalle Dürnten. Der grosse Favorit ist Chris Hart, der Kopf von Airflow Skateboards und ein erfahrener Slalom-Künstler. Gegen den Unbekannten glaubt Hart leichtes Spiel zu haben. Doch der klebt ihm am Hintern wie ein Schatten. Hart brettet knapp vor Siegrist ins Ziel. Aber dieser hat ihm alles abverlangt. Vor allem Respekt.

Chris Hart ist in der Zwischenzeit Siegrists Ausstatter und Freund geworden. Zusammen entwickeln sie Skateboards, tüfteln an immer schnelleren Brettern und Komponenten herum. Hart ist 35 Jahre alt und skatet seit mehr als zwanzig Jahren. Er kennt die Szene gut und weiss, dass Siegrist nicht nur seiner Resultate wegen auffällt. «Es gibt wenige Downhill-Skateboarder, die so zielgerichtet und konsequent trainieren wie Siegrist. Er geht die Sache analytisch an und ist ein Perfektionist. Nicht alle mögen ihn. Aber der Erfolg gibt ihm Recht.»

Während andere mit Mädchen schäkern, analysiert er den Rennkurs.

In der Szene nennt man Siegrist «The Scientist», den Wissenschaftler. Er sieht den Sinn einer Rennveranstaltung nicht darin, mit Alkohol- und Rauchunterstützung heiter und gesellig zu sein. Während andere sich zaprosten und mit Mädchen schäkern, analysiert er den Rennkurs, stimmt das Material auf die Bedingungen ab. Dann fährt er allein um die Ohren. Kein Wunder, finden die das nicht lustig.

Traditionellerweise ist die Skateboard-Szene eine Ansammlung von Freaks. Kalifornische Surfer begannen in den Vierzigerjahren damit, Räder unter ihre Bretter zu schrauben, um auch auf dem Asphalt surfen zu können. Seither sind Skateboards immer beliebter geworden. Und

weil die Aussteigermentalität der Surfer am Brett haften blieb, sind Skateboards ein zeitloses Symbol für Jugend, Subversion und Underground.

Skaten ist schon deshalb latent anarchisch, weil das Brett der Underdog des Verkehrs ist. Es fährt überall da, wo es Platz gibt, Geländer, Treppen, leere Swimmingpools, Gelände, Hindernisse sind Herausforderungen. Dazu gehört ein Lifestyle mit dem Soundtrack aus Punk, Grunge, Crossover und der entsprechenden Mode. Anders als die Inlineskater sind die Skateboarder notorisch unorganisiert, Skaten war immer mehr Spass als Sport,

Skater-WM live

Vom 17. bis 22. Juli findet in Scheid/Tomils in der Nähe von Thusis GR die Downhill-Skateboard-WM 2006 statt. Nach vier Trainingstagen stehen am Freitag und Samstag für die 250 Teilnehmer aus aller Welt die WM-Läufe an. www.chillonavisishill.com



Martin Siegrist im Parkhaus: Nüchtelang zehn Etagen hinuntergebrettet.

mehr Lifestyle als Leistung, Individualismus statt Industrie.

In den letzten Jahren konnte sich jedoch eine international organisierte Rennsportszene etablieren. Die Besten messen sich in Disziplinen wie Slalom, Boardercross oder eben Downhill.

Steiler als Passstrassen

Letzteres entspricht der Abfahrt im Skirennsport. Die Tempobolzer rasen Rennkurse mit bis zu 20 Prozent Neigung hinunter, steiler als die meisten Passstrassen der Schweizer Alpen. Die Fahrer

erreichen dabei Geschwindigkeiten über 100 Stundenkilometer. Siegrists Toppseed bei einem Rennen in Brasilien betrug 118 Kilometer pro Stunde.

So schnell wird man nicht zufällig. Mit der Schwerkraft hat Siegrist Erfahrung. Schon als Kind kletterte er, als Teenager auch im Nationalkader, mit 17 wurde er Vize-Schweizer-Meister bei den Junioren, gelegentlich fuhr er auch ein Mountainbike-Rennen. Dann forderte das harte Training Tribut, er war oft verletzt. Also machte er auf dem Skateboard weiter, wo ihm effiziente Trainingsstrategien und die

Wettkampferfahrung zugute kamen. Nur dass es ihm diesmal nicht den Berg hinaufzog, sondern hinab. Schneller, schneller – danach kann man süchtig werden.

Die grosszügig geschwungenen Landstrassen der solothurnischen Jurahügel sind für einen Downhill-Skateboarder ein gutes Trainingsgelände. Allerdings ist das Training auf einer offenen Strasse nicht ganz ungefährlich. Die Ansässigen kennen Siegrist inzwischen, der des Öfteren in den frühen Morgen- oder späten Abendstunden vom Hausberg Gempfen nach Dornach hinunterrast. Die Strasse ist 6 Kilometer lang mit einer Steigung von 6 Prozent – Siegrist fährt sie in 6 Minuten. Und klebt dabei oft den heimischen Autorasern auf den Fersen.

Polizisten sind ratlos

Ein Skateboard ist kein Auto und kein Fahrrad. Das finden manche irritierend, besonders die Polizei. Einige Male schon haben Beamte Siegrist auf seinem Board angehalten, immer etwas ratlos ob seines Vergehens. «Mir hat man schon Verkehrsbehinderung, Nichtbeherrschen des Fahrzeugs, Geschwindigkeits-Überschreitung und alles Mögliche angehängt», sagt er und schlägt die Augen nieder. Doch er ist sich keiner Schuld bewusst. Schliesslich, so ist er überzeugt, weiss er genau, was er tut. Er schaut sich die Strassen an, weiss, wie und wann er fahren muss. Zum Beispiel nachts, wenn es wenig Verkehr hat, bei Vollmond vom Susten oder Grimsel hinunter. «Die Risiken sind kalkulierbar», sagt er. Wie er da so quicklebendig sitzt, möchte man es glauben.

Wer fokussiert ist wie Siegrist, kann es weit bringen. Etwa an der Weltmeisterschaft in Tomils am übernächsten Samstag, wo er wieder der welt schnellste Skateboarder werden kann. Oder auch in seinem Studium als Industriedesigner, das er im Herbst in Aarau beginnt. Dann wird er mit dem Rennbetrieb etwas zurückstecken. Nur – aufhören, das ist undenkbar! Er träumt von der perfekten Strasse, von 130, 150 Stundenkilometern. Notfalls kehrt er wieder zum Parkhaus Liestal zurück, wo er nächtelang trainierte. Zehn Etagen hinunter, mit dem Lift wieder hinauf. Auch da kann man schneller werden. Allein darum geht es: schneller, schneller. ◀